

Wöchentlich 86 Pf., monatlich 3,60 Pf. im Voraus zahlbar, Vierteljahr 10,20 Pf., einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren. Zustandsabonnement 6,- M. pro Monat; für Schüler mit ermäßigtem Druckerpapier 5,- M.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Samstags und Montags einmal, die Abendausgabe für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“. Illustrierte Beilage „Hoff und Zeit“, Ferner „Frauenstimme“, „Lehrling“, „Bild in die Arbeiterwelt“, „Jugend-Vorwärts“ u. „Stadtbeilage“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die eingepf. Kontraktblätter 50 Pf. (Kleinanzeigen) das eingepf. Wort 10 Pf. (außerhalb des Zeitungsgebietes), jedes weitere Wort 12 Pf. Kabuff u. Larif. Stellengeluche das erste Wort 12 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 69 Pf. Familienanzeigen Seite 40 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentags von 8 bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht geschätzter Anzeigen vor!

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkassenkonto: Berlin 37 535. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Lindenstr. 3, D. O. u. Disk.-Ges., Depositenk., Jerusalemstr. 65/66.

Erlebnisse in der SA.

„Wenn wir an die Macht kommen, seid Ihr versorgt!“

Der Krawall in der Hitler-Partei, die Rebellion der Sturm-Abteilungen um Stennes und die faschistische „Erledigung“ durch den Stalin nachgeahmten Massenausschluß hat die Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße auf die faschistische braune Mäule gerichtet. Deshalb verdienen die nachstehenden Aufzeichnungen eines Arbeiters, der ein Jahr lang den Spul mitmachte, sich jetzt aber von den gewalttätigen Horden abgewandt hat, besonderes Interesse.

Ich besuchte einmal die Versammlung der NSDAP. Dort wurde von der Anstaltschicht des deutschen Volkes und Ausbeutung der Arbeiterklasse gesprochen; zum Schluß die Parole: Hinein in die SA! Gedacht, du bist jung, du kannst mitkämpfen für die Ziele dieser Partei, die es glänzend verstanden hatte, die Empörung und den Haß gegen die Arbeitslosigkeit zu wecken, so meldeten sich sechs junge Männer im Alter von 19 bis 23 Jahren. Mein Eintritt erfolgte am 1. Oktober 1929. Die folgenden Zeiten beweisen, wie der jugendliche Arbeiter in der SA, so erzogen wird, sein Leben und Gesundheit im Kampf gegen das Proletariat und der Arbeiterschaft aufs Spiel zu setzen. Wer dieses nicht mitmacht, der fliegt aus der Partei. Wir wurden

Da gingen mir zum erstenmal die Augen auf: Arbeiter gegen Arbeiter! Mit der Zeit lernte ich alle kennen, der älteste unter diesen war 29 Jahre und das war der „Sturmführer“. Revolver in der Tasche war Tagesordnung, damit fuhren sie nach Grundmühle, übten dort mit den Mordwaffen. Einige erklärten folgende rohe und gemeine Schießweise: die Waffe muß nach unten gehalten werden, damit würde ein Querschläger entstehen. Auf meine Frage, was ein Querschläger ist, wurde mir geantwortet, die Kugel fliegt mit doppelter Umdrehung in den Bauch des Gegners und würde diesem die sämtlichen Gedärme zerreißen!

Angeekelt über diese Methode, dachte ich über die Menschen nach, die so erbarmungslos und gewissenlos an ihren Mitmenschen handeln konnten.

Fahrt nach Reckenburg! Exerzieren, Strammstehen, Truppenübung auf einer Wiese. Plötzlich kommt

Stennes mit seinen Adjutanten.

selber, schlank, mit einem Klemperladen behaftet, zart und feinpolierte Hände, ein Schwerarbeiter! Stennes weiß auch schon, daß troden Brot in der Familie Wangen rot macht! Ein jeder fühlte sich beglückt, wenn er von Stennes gemustert oder angeredet wurde.

Fast sämtliche SA-Leute haben keine Ahnung von Politik, sie sind nur für den einzigen Gedanken reif gemacht:

Wenn wir an die Macht kommen, seid ihr versorgt!

Ich sprach Hunderte von SA-Leuten und einstimmig war die Antwort: „Wenn wir dran sind, werden wir SA-Leute im Faschistenregiment versorgt! Wenn die Arbeiter sich gegen diese Diktatur auflehnen, dann treten wir in Aktion.“ Also aus reinem Egoismus, nur für ihre eigene Existenz sind diese Leute bereit, gegen die breiten Massen der Arbeiterschaft in Aktion zu treten. Die SA und die Führer der Bewegung sind die Leute, die bewußt und unbewußt der Arbeiterschaft in den Rücken fallen.

Aber viele SA-Leute werden dennoch rechtzeitig erkennen, was gespielt wird.

bei jedem SA-Dienst immer wieder auf Kadavergehorsam gedrillt.

Beschworen, die von irgendeinem Kameraden geführt, wurden schon vom Truppenführer unterdrückt. Bagie man noch einmal eine Beschwerde, so sorgten Trupp- und Sturmführer für Ausschluß aus der Partei und SA. Junge Burken von 19 bis 21 Jahren wurden zum Gruppen- und Truppenführer ausgebildet. Diese führten sich so auf wie früher die Herren Offiziere auf dem Kasernenhof.

Alles Strammstehen, Augen rechts! Wir wurden gemustert wie ein paar gute Kühe, die gut genug waren zum Schlachten. Stennes

Der Krawall in der Hitler-Partei, die Rebellion der Sturm-Abteilungen um Stennes und die faschistische „Erledigung“ durch den Stalin nachgeahmten Massenausschluß hat die Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße auf die faschistische braune Mäule gerichtet. Deshalb verdienen die nachstehenden Aufzeichnungen eines Arbeiters, der ein Jahr lang den Spul mitmachte, sich jetzt aber von den gewalttätigen Horden abgewandt hat, besonderes Interesse.

Da stand ich nun als 26 Jahre alter, verheirateter Mann und lernte die Methoden zur Befreiung Deutschlands auf Deutsch kennen. Es war vor der Wählzeit, Dienst folgte auf Dienst.

Hospropaganda! Ein Trupp von 30 Mann ging los, unterwegs wurden Leute belästigt und mit unerhörten Redensarten beschimpft, ich kam mir vor wie zwischen einer Kette von Schußlängen.

Nachtmärsch! Es regnete, was es nur konnte, aber trotz alledem, die Leute mußten antreten, los ging es zu Fuß nach Nachnower Schleiße. Durchnäht bis auf die Knochen kamen wir dort an, verschiedene von uns brachen erschöpft zusammen. Trotz alledem wurden wir jetzt getrennt und mußten den „Gegner“ im nassen Graze und Wasserpfützen beschleichen, es ging bergab, bergauf, auf und nieder. Dann mußte der „Gegner“ in einem 10-Minuten-Dauerlauf genommen werden und wiederum brach ein Mann bewußtlos nieder. Man bedenke, volle sechs Stunden marschiert mit Tornister und Gepäck, dann weiter vier Stunden Geländebewegung. Mit der Zeit wurde es hell, und wir nahmen Aufstellung auf einer Wiese, hundemüde.

Der Kongreß war Anlaß einer großartigen und erhebenden internationalen Veranstaltung. Es handelte sich um die Ausführung des Beschlusses des vorigen Kongresses der Sozialistischen Arbeiter-Internationale im Jahre 1928 in Brüssel, der auf Antrag des damaligen Präsidenten der Internationale, Arthur Henderson, des heutigen Außenministers von Großbritannien, den Beschluß sah, das Banner der Internationale der belgischen Arbeiterpartei anzuvertrauen als Anerkennung der musterhaften Entwicklung des belgischen Sozialismus und der wertvollen Dienste, die die belgische Partei dem internationalen Sozialismus geleistet hat.

Die feierliche Bannerübergabe gestaltete sich zu einer ungewöhnlich machtvollen und begeisterten Demonstration, an der verschiedene zum Kongreß erschienenen ausländischen Delegierten das Wort ergriffen, namentlich der Internationale Sekretär Fritz Adler, der das Banner überreichte. Breitscheid als Delegierter der deutschen Sozialdemokratie, Léon Blum, der Führer der französischen Sozialistischen Partei, und Pietro Renni als Vertreter der italienischen Sozialisten.

Über jetzt ging erst der Drill los.

Gruppen links schwenkt! und Paradeschritt werden eingeblüht. Ich war vollständig ermattet und gleichgültig, nur rein mechanisch hörten wir hin. Das ärgerte den Truppenführer und er ließ drei Mann, die er aufs Korn genommen hatte, eine halbe Stunde strafezzerzieren. Dabei hagelten Kasernenworte auf sie herab, daß es nur so brunnnte. Vollständig zerföhren, kaputt und halb trank schliefen wir bis Lichterfelde-Platz, um dort mit der Bahn nach Hause zu fahren. Der Erfolg: drei Kranke, die ihren Austritt aus der SA erklärten!

Ich besuchte außer der SA-Dienstzeit das Parteilokal. Dort lernte ich die Charaktere dieser braunen Schar kennen.

Den Vorsitz führte der frühere belgische Unterrichtsminister Camille Huysmans, der insbesondere die deutsche Sozialdemokratie in ihrem schweren Kampfe um die Demokratie der völligen Solidarität der belgischen Arbeiterpartei und der gesamten Internationale versicherte. Das gleiche tat später in seiner Festrede der Genosse Emile Vandervelde.

Die namhaftesten Vertreter dieser Auffassung auf dem Kongreß waren Vandervelde, der Bergarbeiterführer Delattre und der junge Brüsseler Rechtsanwalt Spaal, der bis vor kurzem noch den weitergehenden Standpunkt vertreten hatte.

Dieser andere Standpunkt fordert die sofortige gänzliche Abrüstung Belgiens, einerlei was andere Länder tun oder lassen mögen, er verneint also die Landesverteidigung und will Krieg und Kriegsgefahr durch sofortige Abschaffung jeder bewaffneten Gewalt im eigenen Lande abwenden. Diese Auffassung vertritt fast einstimmig der große Antwerpener Bezirksverband der Partei, die große Mehrheit des Brüsseler Verbandes, eine starke Minderheit des Lütticher Verbandes, sowie die Frauen- und Jugendorganisationen der Partei. Ihre bedeutendsten Wortführer am Kongreß waren der Antwerpener Abgeordnete Eckelers und die Führerin der Frauenorganisation, Isabelle Blume.

Haß, Neid und Mißgunst gegenseitig

war die Parole, der Sturmführer selber verbarrikadierte sich hinter irgendeiner Einbildung, er stehe höher als alle anderen Arbeitsgenossen. Sein Ausspruch war: „Ihr habt in mir jederzeit den Sturmführer und Vorgesetzten zu sehen und ich möchte von meinen Leuten danach begrüßt und respektiert werden.“

Eines Tages fuhren wir im Kaufauto nach einem Dorf, um dort eine Versammlung abzuhalten. Aber die Arbeiter sahten uns vom Fenster heraus aus, Rosenamen wie „Arbeitermörder“, „Strolche“ usw. belamen wir zu hören. Der Sturmführer ordnete mißmutig die Rückfahrt an, der Plan wurde heruntergelassen. Ich wunderte mich darüber, bald sollte ich jedoch aufgeföhrt werden. Das Auto stoppte, die SA-Leute fielen über ahnungslos von einer Versammlung kommende Arbeiter her, nachher brüllten ich diese Jungens gegenseitig ihrer Tat. Gummiknüppel, Schlagring oder Pistole hatte plötzlich fast jeder in der Hand. Der Plan wurde jetzt festgemacht an den Seiten des Wagens und keiner durfte ein Wort sprechen.

Sau und feise und auf Umwegen wurde nach Hause gefahren.

Nur fuhren nicht zum Parteilokal zurück, sondern machten eilige Sitzaken vor der Halt und jeder einzeln mußte sich gleich nach Hause begeben.

Rudolf Breitscheid.

der in deutscher Sprache die Grüße der deutschen Sozialdemokratie überbrachte und die gegenwärtigen politischen Kämpfe in Deutschland schilderte, wurde von der gewaltigen Versammlung langanhaltender demonstrativer Beifall gezollt, insbesondere als er darauf hinwies, daß die belgische Arbeiterpartei die große und ehrenvolle Mission habe und würdig erfülle, das Einverständnis und die Freundschaft zwischen dem deutschen und dem französischen Volke, auf denen der europäische Friede ruhe, zu vermitteln.

Nach dieser Rede reichten sich Breitscheid und Léon Blum mit Vandervelde in der Mitte als Symbol der Freundschaft der drei Völker unter dem unbeschreiblichen Jubel der Versammlung die Hände.

Der Kongreß beschäftigte sich mit der Prüfung des von einer Kommission ausgearbeiteten Entwurfs des neuen Parteiprogramms. Die wichtigste Frage, die einzige, die zu starken Meinungsverschiedenheiten und lebhaften Debatten Anlaß gab, war dabei die Stellung der Partei zur Frage der Landesverteidigung und der Abrüstung.

Die Debatte stand durchweg auf einem sehr hohen Niveau und wurde in sehr kameradschaftlichem Tone ausgetragen. Die von den sozialistischen Ländern her drohende Kriegsgefahr sowie die nationalsozialistische Welle in Deutschland spielten dabei eine erhebliche Rolle. Stark unterstrichen wurde von mehreren Rednern, daß auch der von der Mehrheit vertretene Text die belgische Partei auf die Forderung sofortiger Angleichung der Rüstungen Belgiens an die dem Deutschen Reich gestatteten festlegt, daß also auch in Belgien nicht nur Befestigungen abzulehnen sind, sondern auch alle dem Deutschen Reich unterworfenen Kriegsinstrumente, ebenso wie aller verhältnismäßig stärkeren Kriegsausgaben und Truppenzahl.

Dieser Entwurf, der u. a. die Unterschriften Vanderveldes und de Brouckeres trug, wurde schließlich vom Kongreß mit großer Mehrheit angenommen.

Der holländische Parteitag.

Amsterdam, 6. April. (Eigenbericht.)

Auf dem Arnheimer Parteitag der niederländischen Sozialdemokratie wurde die von dem Parteivorstand gegen das selbständige organisatorische Auftreten des linken Flügels vorgelegte Entschließung, die dieses Auftreten für ungenehmigt mit der Zugehörigkeit zur Partei erklärt, mit 838 gegen 493 Stimmen bei 204 Stimmenthaltungen angenommen. Zur Frage der

Vorstellung wurde nach sehr langer Aussprache eine Entschliebung des Parteivorstandes einstimmig gutgeheissen, wonach für die Niederlande die selbständige Abrüstung, von der niederländischen Regierung die denkbar energischste Teilnahme an der vorbereitenden Abrüstungskonferenz des Völkerbundes und von der Internationale gemeinschaftlich mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund ein entschiedener Kampf für den Frieden gefordert wird. Generalsekretär Alford gab nochmals in Uebereinstimmung mit seiner Rede in der zweiten Kammer unter befehlter Zustimmung des Parteitages die Erklärung ab, daß an eine Teilnahme der Sozialdemokratie an einer Mobilmachung niemals mehr zu denken sei. Der Parteivorstand wurde wiedergewählt.

Die britischen Radikalen.

London, 6. April. (Eigenbericht.)

Unter dem Vorsitz von Maxton tagte der Parteitag der Unabhängigen Arbeiterpartei (I.W.P.) in Scarborough. Viele radikale Reden, heftige Angriffe gegen die Regierung wurden gehalten, aber alle Beschlüsse und Resolutionen lassen das alte Verhältnis zwischen Labour Party und I.W.P. bestehen. Wegen den Willen des Vorstandes wurde zwar ein Antrag auf Trennung von der Arbeiterpartei gestellt, jedoch mit 173 gegen 57 Stimmen bei 50 Enthaltungen abgelehnt. Immerhin zeigt die verhältnismäßig große Zahl der Abstinenzler einmal von der radikalsten Stimmung innerhalb der I.W.P. und von den Meinungsverschiedenheiten in ihr, die mehrmals zu heftigen Auseinandersetzungen führten. Diese Differenzen sind so groß, daß sie sich sogar zu einem Mißtrauensantrag gegen die Parlamentariergruppe der I.W.P. und deren politische Taktik verdichteten. Auch dieser Antrag wurde gegen 37 Stimmen bei rund 50 Enthaltungen abgelehnt. An Stelle des wegen Arbeitsüberlastung zurückgetretenen Maxton wurde Fenner Brockway zum Präsidenten gewählt, was gleichfalls die radikalste Stimmung in der I.W.P. ausdrückt.

Britische Einladung.

Brüning und Curtius besuchen Macdonald.

Die britische Regierung beabsichtigt, demnächst eine offizielle Einladung an Reichkanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius zu einem Besuch auf dem Landhaus des jeweiligen Premierministers in Chequers ergeben zu lassen. Dr. Brüning und Dr. Curtius werden sich, wie WTB. mitteilt, gern nach England begeben. Es handelt sich bei dieser Zusammenkunft, deren genauer Termin noch nicht feststeht, um eine intime und freundschaftliche allgemeine Aussprache über alle Fragen, die die beiden Länder gemeinschaftlich interessieren.

Henderson möchte die Einladung als eine besonders freundschaftliche Geste gegenüber den deutschen Staatsmännern angesehen wissen, um die Atmosphäre zwischen Deutschland und England sowie in Europa überhaupt zu verbessern. Man nimmt an, daß Henderson auch die Abrüstungsfrage aufmerken wird.

Der Besuch dürfte in den ersten Tagen des Mai, also noch vor der Sitzung des Völkerbundesrates, erfolgen.

USA. und Deutschland.

Millionenstiftung zum Völkerstudium.

New York, 6. April.

Eine Million Dollar hat der aus Bremen stammende Gustav Oberlaender der Carl-Schurz-Gedächtnis-Stiftung für Studien von USA-Bürgern in deutschen Ländern gespendet.

Die Spende wird durch ein Schreiben Oberlaenders dahin erläutert, er sei der festen Ueberzeugung, daß ein besseres wechselseitiges Verständnis zwischen der amerikanischen Nation und den Deutschen den Geist des guten Willens wesentlich stärken werde. Die Mittel dieser Stiftung, die Oberlaendertrübsucht heißt, seien nur für solche amerikanischen Bürger bestimmt, die auf dem Gebiete der öffentlichen Wohlfahrt tätig sind, und darunter seien solche Per-

sonlichkeiten auszuwählen, welche sich mit der Angelegenheit der Altersversicherung, den Rassenbeziehungen und den Gebieten der Musik und Kunst beschäftigt haben. Ganz besondere Aufmerksamkeit sei jenen Persönlichkeiten zu widmen, die auf dem Gebiete der internationalen Angelegenheiten arbeiten, und geeignet seien, ihre Studienergebnisse dem amerikanischen Volke vorzutragen. Die Stiftung muß innerhalb 25 Jahren aufgebraucht sein. Das wird damit erklärt, daß niemand die Zukunft voraussagen könne und heute klug erscheinende Einschränkungen sich möglicherweise in späteren Jahren als unpraktisch erweisen würden.

Volkshof Houghlon erklärte in einem Glückwunschschreiben an Oberlaender, es sei eine edle Stiftung, und er hoffe und glaube, daß diese edle Tat wesentlich dazu beitragen werde, das Glück und die Wohlfahrt der beiden Völker zu mehren.

Die besten Namen...

Das Adels-Begehren für das „Volk“.

Die Reaktion aller Bekenntnisse möchte Preußen erobern. Zu dem Zwecke veranstalten sie ein „Volksbegehren“ unter Führung des Stahlhelms. Neuerdings setzen sich sogar Katholiken für den Unfug ein mit einem langen Aufruf, der sich gegen das Zentrum und die Marxisten richtet. Glückstrahlend berichtet die „Kreuzzeitung“ („mit Gott für König und Vaterland“):

Der katholische Adel ist mit seinen besten Namen vertreten: Prinz Albrecht von Hohenzollern auf Schloß Rameau, Freiherr Hermann v. Büding, Bonn, Graf Beffel von Gumnich, Generalleutnant Erich v. Bedendorff, Vizemirale Freiherr v. Dalmwig zu Bichtensels, Berlin, Freifrau v. Schönberg geb. v. Savigny, Freiherr v. Schönberg auf Tammenhain, Rechtsanwalt v. Savigny, Berlin, Graf Brühl, Niederlausitz, Freiherr v. Schorlemer, Wolpershausen, Herzog von Rothbar, Rauden, R.-Schlesien, Freiherr Alfred v. Landsberg-Belen, Münster i. W., Graf von und zu Bobman, Schloß Bobman am Bodensee, Graf Ferdinand Hoensbroech, Antel, Freiherr v. Stöhringen, Konstanz.

Die alte Armee ist besonders vertreten durch General der Artillerie v. Gallwitz, Freiburg, General der Infanterie v. Hutier, Berlin, Czjellenz Bischof-Pascha, Berlin.

Da weiß man wenigstens, wessen Interessen dieses „Volks“begehren gegen Preußen dienen soll. Wenn der katholische Adel sogar seine „besten Namen“ hergibt, um das Volk vor dem Marxismus zu retten, dann kann es ja wirklich nicht fehlen. Wer auf den Stahlhelmbettel hineinfällt, stimmt für die Hohenzollern, Prinzen, Grafen und Freiherren. Viel Vergnügen!

Generalagent Göhring.

Der Mann mit „außerordentlichen Vollmachten“.

Im Zusammenhang mit dem Stennes-Konflikt ist dem Reichstagsabgeordneten Göhring folgende Generalvollmacht von Adolf Hitler gegeben worden:

„Für das gesamte Gebiet der Gruppe Ost (mit Ausnahme des Gau's Berlin) bestelle ich als politischen Kommissar mit außerordentlichen Vollmachten den Hauptmann a. D. Hermann Göhring.“

Das ist ganz der Stil des wühelminischen Kriegszeitalters. Aber selbst Wilhelm hat den Zusammenbruch nicht verhindern können. Was kann da schon Adolf L., der nicht einmal einen Stennes im Schach zu halten vermag, von dem Reichswehr-Scheringer schon gar nicht zu reden!

Massenverhaftungen in Braunschweig.

Wahrheits-Fronzen schützt die Ordnung.

Braunschweig, 6. April.

Zu der über Ostern geplanten Tagung der Kommunistischen Jugend und der „Gottlosen-Verbände“, für die im Stadtbezirk Rundgebung- und Versammlungsverbot bestand, waren diese

answärtige Kommunisten erschienen und zogen sich im Straßenbild. Es kam wiederholt zu Ansammlungen. Die Polizei mußte mehrmals einschreiten. Sonnabend nachmittag wurden sieben Auswärtige festgenommen, die an einem verbotenen Umzuge teilgenommen haben sollen. Sie werden wegen Widerstandes dem Richter vorgeführt werden. In der Nacht zum Osterfest wurden an verschiedenen Stellen der Stadt an den Häusern kommunistische Plakate angebracht. Gegen Mittag fanden in benachbarten Ortschaften kommunistische Versammlungen statt. Im Anschluß hieran bildeten sich Demonstrationen. Die Teilnehmer versuchten, geschloffen in die Stadt zu gelangen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Dabei wurden 120 Personen festgenommen. Am späten Nachmittag bildete sich auf dem Kleinen Gergierplatz, wo 500 bis 600 Teilnehmer zusammengeströmt waren, ein Demonstrationzug, der gleichfalls von der Polizei auseinandergetrieben wurde. Dabei wurden 219 Personen festgenommen und in Haft gesetzt. Zwei Verhaftete, bei denen Waffen gefunden wurden, werden dem Richter vorgeführt werden. Ein Postbeamtenmeister erhielt einen Stich durch den Tschako in den Kopf. Der Täter wurde verhaftet. Seit Erlaß des Demonstrations- und Versammlungsverbotes am 1. April sind insgesamt 437 Personen, meist Auswärtige, festgenommen worden.

Hitlers Ehrengarde.

Wieder ein Arbeiter niedergeschossen.

Jarmen (Vorpommern), 6. April. (Eigenbericht.)

In einer hiesigen Gastwirtschaft kam es zwischen einem Kommunisten und einem Nationalsozialisten zu einem blutigen Streit. Mehrere Nationalsozialisten leisteten dabei ihrem Parteigenossen Hilfe und schlugen mit vereinten Kräften auf den wehrlosen Gegner ein. Im Verlauf des Streits wurden von einem Nationalsozialisten aus einem Revolver mehrere Schüsse abgegeben, die den Kommunisten, den Arbeiter Wolff aus Jarmen, an der Schulter, am Arm und der Brust lebensgefährlich verletzten. Wolff mußte in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. Trotz aller Bemühungen ist es den Behörden bisher noch nicht gelungen, den Revolverhelden zu ermitteln; die vernommenen Nazis schwiegen sich über die Persönlichkeit des Täters aus.

Sechs Hinrichtungen.

Russische Eisenbahner ohne Gerichtsverurteilung erschossen.

Moskau (über Kowno), 6. April.

Amlich wird gemeldet: Das Kollegium der OGPU in Minsk gibt bekannt, daß die Eisenbahnbeamten Popow, Samburski, Schlod, Prokoto, Nikitin und Platonow wegen Sabotage und Konterrevolution zum Tode verurteilt wurden. Das Urteil wurde gestern vollstreckt.

Militärrevolte auf Madeira.

Portugal schickt ein Strafkorps.

Lisbon, 6. April.

Hier ist es zu einem militärischen Pronunciamento gekommen. Der Sonderdelegierte der Regierung, der Zivilgouverneur und der Militärgouverneur sind festgenommen worden. Die Militär- und Zivilgewalt ist dem General Souza Dias als dienstältestem Offizier übertragen worden. Es herrscht wieder Ordnung.

Der portugiesische Ministererrat hat beschlossen, ein Truppenkontingent nach Madeira zu entsenden, um die Aufstandsbewegung zu unterdrücken. Man vermutet, daß die Regierungsgedäude in der Gewalt der Aufständischen sind, die ein Deutnant Camoens befehligt. (Das ist auch der Name des portugiesischen Nationaldichters.)

Zwei Jahrestklassen sowie sämtliche Reserveoffiziere sind eingezogen worden; die strategisch wichtigen Punkte sind mit Artillerie besetzt.

Eine geplante Demonstration der ägyptischen Oppositionsparteien in Beni Suef wurde dadurch beeinträchtigt, daß Kahbas Basha und Mohammed Rahmud auf dem Bahnhof zurückgehalten wurden; trotzdem gab es doch 15 Verwundete.

Rundfunk der Woche.

Die fröhlichsten Sender...

Die Sendergruppen Langenberg, Mühlacker, Frankfurt a. M., Hamburg und Wien haben — wie alle europäischen Großsender — auch in der Karwoche ihre Hörer mit Tanzmusik versorgt; Breslau, Leipzig und Heilbronn ließen diese zwar ausfallen, vernüedten jedoch alles Uebergebliebene an religiösen Darbietungen. Die fröhlichsten Sender waren Berlin und München. Heitere Unterhaltung gab es in Berlin in dieser Woche überhaupt nicht. Am Donnerstag bereits brachte die Funkstunde laut Programm genau 5/8 Sendestunden lang, vom späten Nachmittag bis 1 Uhr nachts, ernste Musik und religiöse Vorträge, und nur zufällig, infolge einer aktuellen Resonanz, verzögerten sich diese Beratschaltungen um ungefähr eine Dreiviertelstunde. Der Freitag begann mit einer religiösen Morgenfeier; es folgten Chorvorspiele, dann ein Vortrag „Spiele von Seiden und Sieg“, ein anspruchsvolles Mittagskonzert, klassische Werke aus dem Barock und Rokoko, in der Jugendstunde Vedenen, darauf Passionsdarstellungen. Wenn man das C-Dur-Streichquintett von Schubert und einen Vortrag über „Rebalkionkollegen Börs“, Darbietungen, die zusammen eine Stunde und zwanzig Minuten beanspruchten, abzieht, so hielt das Programm bis zum Schluß diesen für Berlin mindestens sehr unvollständigen geistlichen Stil durch.

Daß in der Osterwoche und besonders am Karfreitag dem religiösen Gespürden auch im Rundfunkprogramm Konzessionen gemacht werden, hätte sicher bei keinem einsichtsvollen Hörer Kritik herausgefordert. Aber die Funkstunde durfte nicht außer acht lassen, daß der Karfreitag ein Ruhetag ist, der allen Werttätigen aufgezogen wurde, und daß er für die allermeisten einen Feiertag darstellt, den sie mit dem Verzicht auf einen Tagelohn bezahlen müssen. Sehr vielen von ihnen bedeutete das Programm weder in künstlerischer noch in weltanschaulicher Beziehung etwas. Der Tag, der sie mit dem zur Zeit so besonders schmerzlichen Verdienstausfall befaßt, wurde ihnen von der Funkstunde nun auch noch mit Langeweile beschwert. Gewiß waren die musikalischen Darbietungen ausnahmslos gut, zum Teil sogar hervorragend. Doch selbst sehr muskverständige Hörer können so gewichtige Musik nur in begrenzter Menge genießen; auch ihnen wäre daher mit einem abwechslungsreicheren Konzertprogramm gedient gewesen. Fast alle übrigen deutschen Sender fügten am Karfreitag ihrem Programm unterhaltende und belehrende Vorträge und Darbietungen ein. Am besten sorgte Langenberg mit den angeschlossenen Sendern Köln, Kachen und Münster für seine Hörer, denen in bunter Folge religiöse und nichtreligiöse Veranstaltungen geboten wurden, u. a. ein Konzert, das im Zeichen der weltlichen Liebe stand, und in dessen Vortragsfolge Krien aus „Figaros Hochzeit“, „Fidello“, „Tristan und

Isolde“, ein Lied von Schubert und Teile aus der „Kleinen Nachtmusik“ von Mozart und der „Phantastischen Suite“ von Berlin standen. England, Frankreich, Belgien, Holland, die Tschechoslowakei, um nur einige wichtige europäische Sendestaaten zu nennen, verzichteten ebenfalls an diesem Tage durchaus nicht auf Unterhaltungsmusik; Sondon spielte im Abendkonzert sogar den Donauwellenwalzer von Strauß. In Frankreich, wo Kirche und Staat getrennt sind, gab es überhaupt keine religiösen Darbietungen, dafür sehr viel gefällige Musik.

Aber selbst wenn man von dieser letzten Ausnahme ganz absieht, mußte eine Durchsicht der Sendeprogramme den Berliner Hörer mit Mißvergügen über die Vortragsfolge erfüllen, die ihm von der Funkstunde zugemutet wurde. Die Geltung der Funkstunde beweist, daß sie den Berlinern sehr fremd gegenübersteht, wenn sie so wenig imstande ist, ihre Bedürfnisse zu erfassen. Es hilft gar nichts, ein sehr gebildetes Programm auf dem Papier auszuliegen; mit den Ohren und Sinnen der Hörermasse, für die es bestimmt ist, muß es akustisch vorgekostet werden. Dann wird es vielleicht weniger bedeutend sein; aber es wird trotzdem mehr Hörern etwas bedeuten.

Ein Rückblick.

Der allmonatliche „Rückblick auf Platten“ hat im Berliner Programm einen festen Platz gewonnen, und wenn auch die einzelne dieser Darbietungen nicht immer den Erwartungen entspricht, so darf man doch auf jeden Fall diese Einrichtung grundsätzlich begrüßen. Was bisher noch fast stets störend auffiel, ist die wahllose Buntheit, mit der die Ereignisse hier aneinandergerichtet werden. Sie marschieren auf in der Reihenfolge der Kalendertage, auf die sie fielen. Auf eine Erinnerung an ein musikalisches Werk folgt vielleicht die Rückschau auf ein wichtiges politisches Ereignis, anschließend dann ein Ausschnitt aus einem Interview mit einem Clown. Infolge dieser Aufstellung wird der „Rückblick“ eine Art illustrierte Hörzeitung für Neugierige, die sich mit nichts ernsthaft Beschäftigen, oder von allem erfahren möchten.

Am nachhaltigsten und wertvollsten könnte die Veranstaltung wohl werden, wenn in ihr jedesmal die Grundstimmung des betreffenden Monats oder wenigstens etwas von dieser Grundstimmung gezeigt würde. Unter dieser Voraussetzung wäre es sehr wohl auch möglich, ein buntes Durcheinander als Abbild eines Monats zu bringen, doch nur dann, wenn diese Vielfalt ihn wirklich charakterisiert. Die Tage des März standen im Zeichen der Politik. Eine Rückschau nur in dieser Richtung hätte am klarsten sein Bild enthüllt. Von der ängstlichen Beschränkung der Veranstaltung auf nur solche Geschehnisse, die bereits von seinem Sender übertragen wurden, ist Berlin ja schon längst abgetrennt. Das war

auch unbedingt notwendig, denn gerade die Verknüpfung jener bereits vom Rundfunk ausgenommenen Ereignisse mit der Gesamtheit des Geschehens gibt dieser Rückschau die Bedeutung. Sind mehrere verschiedenartige Ereignisgruppen für die vergangenen Wochen bezeichnend, so wird dem Hörer das Erlesen der Zusammenhänge außerordentlich erleichtert, wenn die Gruppen deutlich voneinander abgegrenzt sind, die einzelnen Tatsachen also nicht in der zeitlichen, sondern in der geistigen Aufeinanderfolge gegeben werden.

Vom Anfang der Welt...

„Philosophische Gespräche“ mit werttätigen Menschen hat Professor Dr. Hans Reichenbach begonnen. Diese Unterhaltungen haben jetzt bereits dreimal stattgefunden. Sie erbrachten den Beweis dafür, daß auch der von Schulbildung wenig beschwerte Mensch sehr wohl imstande ist, abstrakte Wissenschaft logisch zu durchdenken, ohne sie dabei auf allzu primitive Formeln zu reduzieren. Das letzte Gespräch handelte „Vom Anfang der Welt und von der Entstehung des Lebens“. Das Thema ist beinahe gefährlich volkstümlich. Ein ziemlich vages Wissen über diese Dinge scheint vielen schon befriedigende Erkenntnisse.

Professor Reichenbach versteht es, im Gespräch alle Unklarheiten aufzudecken; aber er beachtet seinen Gesprächspartner nicht und kommt dadurch dessen Gedanken, er regt an und weckt Freude am streng folgerichtigen Denken. Es war erstaunlich, bis zu welcher Klarheit der Erkenntnis — auch der Erkenntnis des Nichtwissens — unter seiner kaum spürbaren Führung ein naturwissenschaftlich interessierter Techniker vordrang.

Diese Gespräche geben dem Hörer mehr als nur Anregungen zu dem gerade darin behandelten Thema. Sie sind eine ausgezeichnete Uebung für exaktes Denken; der Hörer, der den Unterhaltungen aus Freude am behandelten Stoff folgt, wird ganz unbewußt durch die Art der Gesprächsführung darin geschult. Ihm wird in der Unterhaltung nichts gegeben was er — d. h. der Mensch, der für ihn Professor Reichenbach gegenübersteht — sich nicht selber erarbeitet hat. Die stoffliche Ausbeute der 25 Minuten ist deshalb nicht übermäßig groß, die Anregung und Anleitung für das selbständige Weiterarbeiten desto größer. Und das ist das Beste, was in einem Rundfunkvortrag dem Hörer geboten werden kann.

Tea.

Volksbühne. Die musikalische Einstudierung und Leitung der Aufführung von Töbllin's „Die“ in der Volksbühne übernimmt Theo Waden.

Gertrud Eyold wurde am 6. April ihres 50. Geburtstages von Max Reinhardt ein Urkunde überreicht, in der, zugleich mit dem Titel eines Ehrenmitgliedes des Deutschen Theaters, der Künstlerin unter Würdigung ihrer geistigen Verdienste der Dank für ihre langjährige Arbeit und für ihre wegweisenden Verdienste um die weibliche Darstellungskunst zuekannt wurde.

Das richtige Aprilwetter.

Trotzdem Massenausflugsverkehr in den Feiertagen. — Die ersten Bootsunfälle.

Das Osterwetter entsprach diesmal den überall nicht sehr hoch gespannten Erwartungen. Die Voraussagen, daß zu den Feiertagen eine Wetterverschlechterung eintreten werde, erfüllten sich ziemlich programmäßig. Bereits am 1. Osterfeiertag machte sich in den Vormittagsstunden bei noch heiterem Himmel ein erhebliches Sinken der Temperaturen bemerkbar. Gegen Mittag bezog sich der Himmel immer mehr und bald regnete es mit kurzen Unterbrechungen ziemlich unentwegt. Der Regen hielt bis in die späten Abendstunden an. Nach einer verhältnismäßig frühen Nacht setzte ein sonniger Morgen zum 2. Feiertag über. Bei wechselndem Himmel und mildem Wetter blieb es bis auf einen Regenschauer am Nachmittag trocken.

Das unbefriedigende Feiertagswetter vermochte Berlin ober keineswegs in seinen Mauern festzuhalten. Schon am Osterfesttag strömten Hunderttausende in die nähere Umgebung Berlins. Besonders der Grunewald war wieder das Ziel Zehntausender. Auch der Ostermontag brachte den auswärtigen Boten einigen Zuspruch, der jedoch hinter dem des Vortages erheblich zurückblieb. Jedenfalls gab es in Berlin in den Abendstunden an beiden Feiertagen gutgefüllte, zum Teil sogar überfüllte Gaststätten.

Die Berliner Verkehrsmittel

hatten an beiden Feiertagen zeitweise einen erheblichen Ansturm zu bewältigen. Im großen und ganzen gehen die Zahlen über den Durchschnitt — gemessen an anderen Sonntagen — wenig hinaus. Das beste Ostergeschäft dürfte noch die Reichsbahn gemacht haben. Zu der großen Zahl der fahrplanmäßigen Fern- und D-Züge mußten vom Gründonnerstag bis zum 1. Feiertag einschließlich 167 Vor- und Nachzüge auf den verschiedenen Berliner

Bahnhöfen eingesetzt werden. Der Betrieb hat sich überall, wie die Überzugelung der Reichsbahndirektion Berlin mitteilt, völlig reibungslos vollzogen. Vom Ring- und Vorortverkehr wird gesagt, daß der Betrieb bis auf die Mittagsstunden sich in durchaus normalen Bahnen vollzog.

Bootsunglück auf der Havel.

Arbeitersegler als Lebensretter.

Auf der Havel bei Lindwerder kenterte am 1. Feiertag eine mit fünf Personen besetzte Segeljolle. Derl der Verunglückten konnten nach langen Bemühungen durch die Insassen eines herbeigeleiteten Segelbootes gerettet werden.

Der Unfall ereignete sich mitten auf dem Strom, als die Segeljolle von einer heftigen Bö erfasst wurde. Sämtliche Insassen, zwei Frauen und drei Männer, stürzten ins Wasser. Etwa 100 Meter von der Unfallstelle entfernt kreuzte das Segelboot „Frohinn“, das zur Flottille des Seglervereins Stöbensee gehört. Die Arbeitersegler machten sich sofort ans Rettungswerk und trotz des hohen Wellenganges, der das Wandern sehr erschwerte, gelang es, nach und nach drei der verunglückten mit den Wellen kämpfenden aus dem Wasser zu ziehen. Die beiden anderen Verunglückten, die sich an dem gekenterten Boot festhielten, konnten bald darauf von einem hinzueilenden Boot gerettet werden. Die Rettungslage der Segler ist um so höher anzuerkennen, als sie bei dem stürmischen Wetter selbst mehrmals in Gefahr gerieten.

Auf dem Rügeler und Tegeler See kenterten ebenfalls mehrere Sportboote. Glücklicherweise sind, soweit bekannt, geworden ist, nirgends Menschenleben zu beklagen.

Orkan in Japan.

Dreißig Häuser eingestürzt, vier Personen getötet.

Tokio, 6. April.

Ein plötzlich hereintretender Orkan, der mit schwerem Hagelschlag verbunden war, zerstörte auf dem Militärflugfeld Tachigara auf der Insel Kjusiu zehn Flugzeuge; zehn weitere Flugzeuge wurden schwer beschädigt. Der Sturm brachte 30 Häuser zum Einsturz und richtete an 40 Häusern starken Schaden an. Vier Personen, nämlich Frauen und Kinder, wurden von den Trümmern erschlagen, mehrere Dutzend Menschen sind verletzt. Der Schaden, soweit er durch den Orkan auf dem Flugfeld angerichtet worden ist, wird auf eine Million Yen geschätzt.

Die Riviera im Schnee.

Schwere Unwetter in Spanien und Portugal.

Genua, 6. April.

Infolge eines Temperatursturzes ist auf den Anhöhen der Apenninen wieder Schnee gefallen. Ebenso hat es in Nool Cigara an der Linie Mailand—Genua am Karfreitag geschneit. Auch aus Kalabrien werden heftige Schneefürne gemeldet.

Vigo, 6. April.

An der spanischen Küste tobte ein gewaltiges Unwetter. Der deutsche Dampfer „Hamburg“, der Vigo anlaufen sollte, funkte, daß er seine Reise nordwärts fortsetzt. Der Hafenkommandant hat den Hafen von Vigo für Schiffe jeder Art gesperrt.

In verschiedenen Gegenden Portugals sind in den letzten 24 Stunden so schwere Wolkenbrüche niedergegangen, daß Taufende von Hektar Land überschwemmt wurden. Die Lima ist über die Ufer getreten und hat die niedriger gelegenen Viertel der Stadt Biana do Castello überschwemmt. In dieser Stadt ist der Hafenerkehr völlig eingestellt worden. Die größten elektrischen Ueberlandzentralen mußten ihren Betrieb einstellen. 10 kleinere Schiffe werden vermisst.

2 Todesopfer eines Bombenanschlags.

New York, 6. April.

Eine Expresserbande, die einen italienischen Kolonialwarenhändler schon seit längerer Zeit bedrohte, legte heute Feuer an dessen Laden und zerstörte ihn durch Bomben. Hierbei fanden zwei junge Mädchen den Tod, sechs Personen wurden verwundet.

Verhüllte kommunistische Demonstrationen. Trotz des polizeilichen Verbotes wurden von jungkommunistischen Gruppen am 1. und 2. Feiertag in allen Stadtbezirken, besonders im Norden, Roabit, im Zentrum und in Tempow, mehrfach Versuche unternommen, Demonstrationen zu bilden. Diese Aktionen wurden von der Polizei verhindert. 187 Personen wurden an beiden Tagen festgenommen und der Abteilung des Polizeipräsidenten eingeliefert. Der größte Teil konnte bald wieder entlassen werden.

Deutschösterreichische Kriegsteilnehmer mit der goldenen oder der silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse erhalten eine Zulage. Der Anspruch ist bis zum 31. Juli 1931 bei den zuständigen Konsulaten anzumelden. Die Reichsregierung gibt auch für jene Tapferkeitsmedaillenbesitzer, deren Anspruch wegen höherem Einkommens derzeit ruht, Anmeldeformulare bei den Vertretungsbehörden.

Weitere Erdbebenopfer.

Bisher 800 Tote beerdigt. — 20 Plünderer erschossen.

London, 6. April.

Durch einen Erdstoß sind weitere fünf Personen in Managua getötet worden. Sie wurden unter einer einstürzenden Hauswand begraben, als sie versuchten, einige Habseligkeiten unter den Trümmern ihres Hauses hervorzufischen. Bisher sind 800 Tote beerdigt worden. Am Osterfesttag wurden in der Nähe der Stadt am Rande eines kleinen Kraters die Leichen von 40 Frauen entdeckt, die beim Ausbruch der Katastrophe mit Wäschebündeln beschäftigt waren. Bisher sind 20 Plünderer in der Stadt erschossen worden. Ein amerikanischer Marineoffizier wurde bei einer Schießerei der Besatzung getötet.

New York, 6. April.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, wurden dort am Osterfesttag früh zwei Leiche Erdbebenopfer vermisst, die bei der Bevölkerung großen Schrecken hervorriefen, besonders, da auch am Donnerstag ein Erdstoß verzeichnet worden war.

Tod durch Polizeikugel.

Ein Vorfall, der dringend der Klärung bedarf.

In der Reichenberger Straße ist gestern Abend der 29-jährige Werkzeugmacher Willi Funk aus der Oststraße in Neudölln im Verlaufe eines Handgemenges von einem Schupo-beamten durch eine Kugel in der Notwehr getötet worden.

Funk, der angetrunken war, taumelte gegen 19 Uhr an der Ecke Reichenberger und Ologauer Straße auf den Fahrdamm, wo er sich vor ein herankommendes Auto stellte und den Führer zum Halten zwingen wollte. Ein Polizeibeamter des zuständigen Reviers beobachtete den Vorfall und wollte F. wegen groben Unfugs festnehmen. Funk schlug dabei auf den Beamten ein, so daß dieser zu Boden stürzte und mit dem Hinterkopf aufs Pflaster schlug. Inzwischen hatte sich eine größere Zahl Passanten angesammelt, die gegen den Polizisten eine drohende Haltung einnahm. Bei dem Durcheinander versuchte Funk zu entkommen, der Schupo-beamte eilte hinterher und etwa 200 Meter weiter gelang es ihm, den Flüchtling in der Reichenberger Straße einzuholen. Hier kam es erneut zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der verhängnisvolle Schuß trachte. Der Beamte hatte Funk, wie er behauptet, durch einen Bauchschuß niedergestreckt, der dann seinen Tod zur Folge hatte.

Der ganze Vorgang bedarf dringend einer genauen Untersuchung.

Bei einer Messerstecherei in der Luisenstraße wurde der 42-jährige Friedrich Spia von dem 60-jährigen Wilhelm Binder durch einen Stich in den Kopf lebensgefährlich verletzt. Spia fand in der Charité Aufnahme, der Messerstecher wurde festgenommen.

Erfolglose Mördersuche.

Noch keine Spuren des Mörders des Amisvorfiebers.

Der Mord an dem Amisvorfieher Schiwe in Manschnow bei Küstria hat noch keine Klärung gefunden, die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. Auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Wie die Nachforschungen ergeben haben, ist der Amisvorfieher morgens gegen 4 1/2 Uhr, als er verdächtiges Geräusch gehört hatte, im Nachhause in das Geschäftszimmer gegangen. Aus seinem Revolver gab er einen Schuß ab, der aber fehlging. Beim zweiten Abdrücken hatte er eine Ladehemmung. Ehe er sie beseitigen konnte, schossen die Eindringler bereits auf ihn. Eine Kugel traf ihn in die Brust und hatte den Tod zur Folge, die zweite drang in den Oberschenkel. Im ganzen haben die Eindringler viermal geschossen. Nach den Zeugenaussagen soll in der Nähe des Gebäudes ein dunkles geschlossenes Auto gehalten haben. Zwei der Täter können einigermaßen beschrieben werden. Der eine war 1,58 bis 1,60 m groß und hatte eine helle, hohe Schmme. Ein anderer war 1,75 m groß und von kräftiger Gestalt. Als Eindringler trugen dunkle Anzüge, keine Mäntel, und sogenannte Dachdeckerschuhe mit blauer Strohhöhle. Unter dem Wert-

zeug, das sie bei der Flucht im Stiche lassen mußten, befinden sich Rohrjanz, Brustkiste und ein Reifsel mit den Buchstaben A. Z. Am Sonnabend spät abends wurde zwischen Rinscheberg und Heideberg ein Berliner Auto mit der Nummer L.A. 77 225 verlassen gefunden. Es scheint aber, daß die Täter diesen Wagen nicht benutzt haben, daß er vielmehr von Autodieben im Stiche gelassen wurde. Unter Hinweis auf die Belohnung werden alle Mitteilungen, die zur Aufklärung der Bluttat beitragen können, an die Dienststelle B. 1 im Polizeipräsidentium erbeten.

Im Streit erstochen.

Blutige Auseinandersetzung nach einer Kindtaufe.

Münch (Rechtb.), 6. April. (Eigenbericht.)

Eine schwere Bluttat ereignete sich am 1. Osterfesttag in der Ortschaft Wendisch-Birhorn bei einer Kindtaufe. Dort geriet der Arbeiter Sajewski aus Reinburg in der Prignitz mit seinem Schwager, dem Landarbeiter Otto Düring, in Streit. Schließlich ergriff Sajewski ein Messer und stach seinen Schwager in die Brust. Düring brach sofort zusammen und starb nach kurzer Zeit infolge starken Blutverlust. Der Täter, der inzwischen nach Reinburg geflüchtet war, konnte dort verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt werden.

Arbeiter Fuß- und Handball

Auswärtige Mannschaften an den Feiertagen in Berlin

Auf dem städtischen Sportplatz in der Annastraße standen sich am ersten Feiertag Nichtenberg I und der thüringische Bezirksmeister Waltershausen gegenüber. Den ungefähre 500 Zuschauern wurde ein Spiel gezeigt, wie man es selten zu sehen bekommt. Von beiden Seiten wurde äußerst fair und stark gespielt. Schon nach 7 Minuten gingen die Nichtenberger in Führung. Trotz großer Anstrengung der Thüringer gelang ihnen der Ausgleich erst kurz vor der Pause. Beide Mannschaften hatten allerdings schon vorher des öfteren die Möglichkeit, das Resultat zu ändern. In der zweiten Halbzeit kam durch das eigenartige Spiel des Mittelstürmers einige Verwirrung in die Stürmer Nichtenbergs. Durch ein Selbsttor des rechten Verteidigers von Waltershausen kamen die hiesigen wieder in Führung. Wenige Minuten später gelang es dann dem halblinken Nichtenbergs, eine Flanke des Rechtsaußen zum dritten Treffer einzulassen. Ergebnis 3 : 1.

Am Neudöllner Stadion spielte Minerva gegen Herford. Auch hier gab es einen Kampf, der beide Mannschaften vor vollen Herzog ihres ganzen Könnens zwang. Nachdem die Westfalen in der fünften Minute den ersten Treffer buchen konnten, glücken die Neudöllner zehn Minuten später aus. Dann gingen die Neudöllner wieder in Führung, Herford kam aber kurz vor der Pause zum Ausgleich. Durch einen Fehler der Minerva-Verteidigung konnte Herford bereits acht Minuten nach dem Wiederanstoß zum Siegestreffer einfinden. Eine glückliche Verteidigung ließ es bei diesem Resultat bleiben. — Oberpreze hatte Wier-Hindenburg zu Gast. Nachdem die Seiten torlos gewechselt waren, rissen die Oberpreze in der 55. Minute die Führung an sich. Als alles schon an dieses knappe Resultat glaubte, schloßen die Oberpreze noch einen Elfmeter zugesprochen, der unverständlichemweise zum zweiten Tor verwandelt wurde. — Wenig rühmlich spielte Vorwärts-Beeding gegen Walthalla-Stettin. Mit dem hohen 7 : 1-Resultat blieben die Stettiner siegreich.

Der zweite Feiertag brachte erwartungsgemäß nicht derartig schnelle Kämpfe als der erste; die Spieler waren sehr abgemüht. Eine Ausnahme brachte das Treffen Eiche gegen Hindenburg. Die Köpenicker mußten sich sehr anstrengen, um wenigstens noch ein Unentschieden zu erzielen. Mit 3 : 3 trennten sich die Mannschaften. Nichtenberg I konnte gegen Walthalla-Stettin ebenfalls nur unentschieden 1 : 1 spielen. Von den zahlreichen Tormöglichkeiten vermachten die Nichtenberger keine zu verwerten. Weiskensee konnte gegen Herford nur einen knappen 2 : 1-Sieg herausziehen. Hier verhalf der Torwart der Westfalen die Weiskenseer noch zur billigen Führung, indem er einen sehr gut gefangenen Ball selbst ins eigene Tor warf. — Die Bezirksmannschaft von Eiche spielte gegen Waltershausen. Die Thüringer waren vom Vortage gar nicht mehr wieder zu erkennen. Mit 0 : 0 trennten sich die Mannschaften.

Die Arbeiter-Handballer hatten die Feiertage zu Freundschaftsspielen gegen auswärtige Mannschaften ausgenutzt. Lübeck besand sich am 1. Feiertag in Bohnsdorf und

mußte ohne Siege nach Hause fahren. Die Jugendmannschaft verlor gegen Bohnsdorf mit 2 : 1 (2 : 0). Bei den Frauen gewann Bohnsdorf mit 2 : 0 (2 : 0). Bohnsdorf hatte bessere Spielerfahrung und war im Zuspiel genauer. Lübecker Käufer konnten nicht gefolgt werden. Bohnsdorf 1. Männermannschaft und Lübeck 2. gingen in der ersten Halbzeit torlos aus, obwohl Bohnsdorf viel im Angriff war. Gleich nach der Pause konnte Bohnsdorf das erste Tor erzielen, dem nach sehr vielen daneben gesunkenen Schüssen, dann noch das zweite Tor folgte. Lübeck 1. Männermannschaft legte gegen Köpenick 1. zum Anfang ein schnelles Tempo vor und holte in schneller Folge die drei Tore. Dann erst fand sich Köpenick allmählich zusammen und konnte bis zur Pause zwei Tore buchen. In der 2. Halbzeit spielte Köpenick mit Wind und gutes Kombinationspiel gestalteten das Spiel für Köpenick überlegen. Endergebnis 7 : 3. Bei den Lübeckern war der beste Mann der Mitteläufer, während der Mittelstürmer etwas eigenartig spielte.

Wilmersdorf hatte sich eine Mannschaft aus Dessau verpflichtet. Zur Pause standen sich beide Mannschaften mit 2 : 2 gleich. Wilmersdorf führte 12 Minuten vor Schluß noch mit 3 : 2, fiel aber dann dem Tempo zum Opfer, so daß Dessau zum Schluß mit 3 : 3 den Sieg davontrug konnte.

Süden wollte am 1. Feiertag in Weiden; die Jugendmannschaft gewann gegen Velten mit 4 : 3 (3 : 2), während die Männermannschaft gegen Velten 1. mit 6 : 4 verlor. Velten-Frauen verloren gegen Hennigsdorf mit 0 : 1 (0 : 1). Am 2. Feiertag spielte Süden in Hennigsdorf. Die Jugend mußte gegen Böhm 2. Männermannschaft antreten und gewann mit 14 : 2 (7 : 0). Die 1. Männermannschaft war den Hennigsdorfern nicht gewachsen und konnte gegen die Hintermannschaft nicht aufkommen. Hennigsdorf konnte in gleichen Umständen drei Tore buchen, dem erst kurz vor der Pause Süden ein Tor entgegensetzte. Ergebnis 8 : 2. Dann spielten noch Böhm 1 gegen Altrupp 1 : 1; Marwitz gegen Reingärtner 7 : 5 (4 : 3); Hennigsdorf 2 gegen Moabit 3 : 2 (2 : 0).

TSV. Friedenau veranstaltete ein Vligturnier, bei dem folgende Resultate erzielt wurden: Köpenick gegen Wilmersdorf 1 : 0 (1 : 0); Stralau gegen Nordost 0 : 2 (0 : 0); Köpenick gegen Friedenau 2 : 0 (1 : 0); Wilmersdorf gegen Nordost 0 : 0; Stralau gegen Friedenau 0 : 1 (0 : 0); Köpenick gegen Nordost 2 : 0 (0 : 0); Wilmersdorf gegen Stralau 0 : 1 (0 : 0); Friedenau gegen Nordost 1 : 0 (1 : 0); Köpenick gegen Stralau 1 : 1 (1 : 1); Wilmersdorf gegen Friedenau 0 : 3 (0 : 1). Der Stand des Turniers ist demnach: Köpenick 7 : 1 Punkte (6 : 1 Tore), Friedenau 6 : 2 Punkte (5 : 2 Tore), Nordost 3 : 5 Punkte (2 : 3 Tore), Stralau 3 : 5 Punkte (2 : 4 Tore) und Wilmersdorf 1 : 7 Punkte (0 : 5 Tore).

Weshalb ich froh und heiter bin? Ich nehm' von Zeit zu Zeit **Laxin**

